

BEMERKUNGEN ZUR MONDMAGIE

von
Frater V.'.D.'.

Dieser Beitrag ist dem KURSUS DER PRAKTISCHEN MAGIE von Frater V.'.D.'. entnommen.

Gelegentlich hoert man, dass ein maennlicher Magieadept von sich behauptet, "im Grunde genommen ein Mond-Magier" zu sein. Was ist darunter zu verstehen? Man muesste sehr weit ausholen, um alle Einzelheiten anzufuehren, die den Mond (bzw. die Goettin Luna und ihre Pantheon-Verwandten) im Laufe der zehntausendjaehrigen Geschichte westlicher und oestlicher Geheimlehren geradezu zum Inbegriff des Magischen ueberhaupt gemacht haben. Wir erwaehten bereits den Ausdruck "sublunare" Welt, mit dem man im Mittelalter und in der Renaissance alles Irdische, aber auch und gerade das Magisch-Zauberhafte des Daseins bezeichnete.

Der Einfluss des Mondes auf das irdische Leben ist schon seit langem Gegenstand intensivster Forschung. Wir wissen beispielsweise vom Rhythmus der durch die Mondanziehungskraft indirekt ausgelosten Gezeiten, die Menses der Frau dauert ca. einen Mondmonat lang, Gastwirte und Klinikpersonal in psychiatrischen Krankenhaeusern bestaetigen immer wieder, dass Gaeste und Patienten zu Voll- und Neumond besonders trinkfreudig bzw. seelisch unruhig werden, manchen (allerdings etwas umstrittenen) statistischen Erhebungen zufolge soll die Zahl der Verkehrsunfaelle und der Selbstmorde zu diesen Mondphasen signifikant steigen, die Fortpflanzungszyklen zahlreicher Meerestiere (z.B. Seeigel, Kammuschel und Palolo-Wurm) sind von den Mondphasen abhaengig, ebenso menschliche Geburten und viele Pflanzenarten, und natuerlich kennen wir alle den Somnambulismus der "Mondsuechtigen", einen Zustand, in dem ein Mensch oft die wunderlichsten Dinge vollbringt, beispielsweise mit geschlossenen Augen ueber Daecher zu balancieren und aehnliches. Noch sind laengst nicht alle Einfluesse des Mondes erforscht, aber es ist auch naturwissenschaftlich nicht mehr zu leugnen, dass vieles an den alten Ueberlieferungen dran ist.

Da nimmt es nicht wunder, dass dem Mond seit jeher grosse Bedeutung zugekommen ist und zahlreiche Kulturen (wie beispielsweise noch heute der Islam) ihren Kalender nach ihm ausrichteten und nicht etwa nach der Sonne. Zwar ist die Zuordnung "Mond = weibliches Prinzip" nicht so grundsuetzlich und unabaenderbar, wie in magischen Kreisen oft angenommen wird, schon im Deutschen besitzt dieser Himmelskoerper maennliches Geschlecht, und uralte Mondgottheiten wie der aegyptische Thot/Tahuti (der erst spaeter dem Merkur zugeschrieben wurde), waren ebenfalls maennlich. Doch ist es nicht unsere Aufgabe, hier diesen ziemlich verzwickten und kaum ueberschaubaren Entwicklungen und Besonderheiten nachzugehen; spaetestens seit Agrippa und Paracelsus

jedenfalls kennt die westliche Magie nur ein weibliches Mondprinzip. Da der Mond im Verborgenen regiert, zum Beispiel die "Saefte", die wir heute teilweise mit den Hormonen gleichsetzen koennen; da er am Himmel anschwillt, waechst, prall wird und wieder verschwindet, bis er zur Neumondphase (Sonnenkonjunktion) ueberhaupt nicht mehr am Himmel zu sehen ist; und da er zudem die Nacht je nach Leuchtkraft hell oder dunkel macht, ist er zum Symbol des Geheimnisvollen, der Intuition und des Tiefenseelischen geworden, mithin also auch ebenjener Instanzen, die ueber die magischen Kraefte verfuegen und sie wirksam machen koennen.

Magier, die eine staerkere Beziehung zur Sonne haben als zum Mond, neigen fast immer zur Mystik und zur Religion. Gewiss gibt es eine echte Sonnenmagie, aber es sind doch in erster Linie die Mondkulte, in denen die Magie wirklich gedeiht und ihre Bluetezeiten erlebt, waehrend die Sonnenkulte Priestertum und organisierte Religio-polisieren. Das klassische Beispiel dafuer ist das Kirchenchristentum, das alle magischen Akte leugnet oder ablehnt, wenn sie nicht von der Priesterkaste als "Bodenpersonal Gottes" durchgefuehrt werden (dann

Wenn wir uns als Planetenmagier mit dem Mondprinzip befassen, sollten wir uns der Spannung zwischen den beiden Polaritaetsfeldern Sonne und Mond bewusst sein. Selbstverstaendlich wird ein guter Planetenmagier in seinem Kalkuel stets beide beruecksichtigen und die Energien einer konstruktiven Zusammenarbeit zufuehren anstatt sie gegeneinander auszuspielen.

Das Verborgene des Mondes hat natuerlich auch seine, oft als bedrohlich empfundene Schattenseite, meist durch den (haeufig auch als "Schwarzmond" bezeichneten) Neumond symbolisiert. Die Frage, was denn nun wohl zuerst dagewesen sein muss, die Gleichsetzung des Mondes mit dem Weiblichen (und der Furcht davor), oder die Angst vor dem Weiblichen und seine darauf folgende Projektion in das Symbol des Erdtrabanten, wird sich wohl niemals endgueltig beantworten lassen. Sicherlich hat aber die Verachtung des Mondes, der ja im Gegensatz zur Sonne ein "nur" spiegelndes Prinzip ohne Eigenlicht ist, haeufig den symbol-ideologischen Ueberbau fuer die Unterdrueckung der Frau und allem, wofuer sie stand und steht, abgegeben. Dies haengt gewiss auch mit der Unsicherheit und "Unverlaesslichkeit" zusammen, die uns der Mond unentwegt vorexerziert: "sublunar" bedeutet auch "unbestaendig, wankelmuetig", weshalb der Mond uebrigens in der alten, klassischen Astrologie meist als "Uebeltaeter" galt.

Ganz anders dagegen das Sonnenprinzip, das auf rationale - und rationelle - Berechenbarkeit pocht. Immerhin "stirbt" die Sonne nicht jeden Monat, und wenn auch die halbjaehrlichen Sonnenwendfeiern den Topos des "Sonnentods" und der "Sonnengeburt" manifestieren, so hat die Sonne doch im Schnitt den bestaendigeren Charakter. Schon aus diesem Grund muessen die Sonnenkulte geradezu zwangslaeufig gegen die individuell-lunare, jeden Status quo bedrohende Magie Sturm laufen. Denn wo das Sonnenprinzip sich in der Staatsraeson und in der "Vernunft des Kollektivs" verkoerpert, laesst der Mond alle Grenzen der Realitaet rauschhaft verschwinden, entlarvt er die Fiktion einer berechenbaren Welt stets aufs neue. So gesehen ist der oft blutige

Konflikt zwischen maennlichem Priester und weiblicher Hexe, der ja auch ein Inbild des Geschlechterkampfes ist, etwas geradezu Unabdingbar-Natuerliches.

Vergessen wir dabei allerdings nicht, dass sich im Prinzip des am Himmel und im Horoskop oft so unscheinbaren Merkur beide zum Androgyn vereinen und ueber diese Grundpolaritaet hinauswachsen. Auch hier sind es allerdings stets die Mondkulte gewesen, die dem Androgynideal eher huldigten als die stets auf imperialistisches Staatsdenken fixierten Sonnenreligionen. (Man betrachte einmal zur Veranschaulichung die - auch in der gleichnamigen Verfilmung Fellinis verarbeitete - satyrische Androgyn-Episode im Satyricon des spaetromischen Schriftstellers und "Modpapstes" Gaius Petronius Arbitr.)

Ein weiterer Unterschied zwischen solarem und lunarem Sein sollte auch vom Planetenmagier erkannt werden: Wo das Sonnenprinzip zentrifugal ist, ist das des Mondes zentripetal. Dies ist nichts anderes als die alte Regel, dass das Maennliche expansiv, das Weibliche dagegen kontraktiv ist, doch kann es fuer den Menschen von heute fuer das bessere Verstaendnis sehr hilfreich sein, sich auch dieser Begriffe zu bedienen. Zentrifugal heisst, aus der Mitte hinaus nach aussen schleudernd (Zentrumsflucht) - und dabei wenig Fremdes dauerhaft assimilierend sondern es eher im eigenen Feuer verbrennend. Zentripetal dagegen bedeutet, aus dem Sog der Mitte heraus eine Einwaertsbewegung vollziehend - und dabei viel Fremdes dauerhaft assimilierend, um es im eigenen Schmelztiegel zum Bestandteil des Ganzen zu machen (Zentrumssuche). Man kann darin auch das phallische und das kte sche (vaginale) Prinzip sehen, in oestlicher Terminologie also Lingam und Yoni, Yang und Yin, in psychologischer Betrachtungsweise Extro- und Introvertiertheit, Geben und Nehmen, Aggressivitaet und Passivitaet usw. All dies duerfte bekannt sein, doch ist es immer nuetzlich sich zu ueberlegen, wie und wo es sich auch ganz konkret und praktisch im Alltag aeussert - und natuerlich auch in der eigenen Magie selbst.

Noch heute arbeiten viele Magier nach dem Prinzip, dass konstruktive Arbeiten moeglichst nur waehrend der zunehmenden, destruktive Operationen hingegen nur waehrend der abnehmenden Mondphase durchgefuehrt werden sollten. Zwar hat sich diese Regel in der Praxis sehr haeufig bestaetigt, doch macht man es sich nach heutigem Erkenntnisstand ein wenig zu leicht, wenn man nun rein mechanisch danach verfaehrt. Der Grundgedanke dieses Systems ist sicherlich richtig: dass naemlich der Mensch und alles Leben natuerlichen, mikro- wie makrokosmischen Rhythmen unterliegt (was nebenbei bemerkt auch die einzige ernstzunehmende theoretische Rechtfertigung der Astrologie darstellt, die ueber das blosses Behaupten empirischen Faktenmaterials hinausgeht - freilich eine, wie wir meinen, sehr wichtige und ueberzeugende). Doch es gibt auch berechnete Einwaende dagegen. So zeigt die magische Praxis jedes Magiers immer wieder Abweichungen von dieser Norm, die sich unseres Erachtens zur Zeit wohl besser aus der individuellen Biorhythmik heraus erklaren lassen als durch den zweifellos wichtigen Einfluss des Mondes selbst. So beobachten viele Magier an sich

selbst schwankende Phasen energetischer Hoehe- und Tiefpunkte, die sich oft ohne erkennbare Gesetzmässigkeit verschieben. Es koennte also beispielsweise vorkommen, dass Sie Ihr magisch-energetisches Hoch jahrelang relativ puenktlich zu Vollmond haben (meistens gilt dabei, uebrigens auch fuer die praktische Arbeit und die Terminierung derselben, ohnehin eine Schwankungsbreite von plusminus drei Tagen), waehrend Sie sich zu Neumond eher matt und kraftlos fuehlen; und schliesslich koennte sich dies nach einigen Jahren der Praxis fast unmerklich oder auch sehr drastisch und ploetzlich umkehren.

Mondmagie zu betreiben bedeutet nicht zuletzt auch, sich der eigenen, persoenlichen Mondrhythmen bewusst zu werden. Daher sollte sie mit einer Bewusstwerdung dieser Rhythmen beginnen oder die magische Arbeit zumindest ergaenzen. Dies kann durch systematische Beobachtung der Mondphasen geschehen, durch die Ueberpruefung des eigenen Energiepegels, des Traumlebens, der Visions- und Divinationsfaehigkeit usw. Nicht nur Frauen, auch Maenner haben nach den Erkenntnissen der modernen Rhythmenforschung ihre "Tage", Zeiten also, in denen sie weicher, empfaenglicher, empfindsamer, aber auch empfindlicher und anfaelliger sind als sonst - und Phasen, da ihnen schier alles gelingen will, da sie vor Kraft geradezu strotzen und ihre seelische wie koerperliche Widerstandskraft ihren Hoehepunkt hat.

Ein tagesrhythmischer Prinzip macht sich beispielsweise die Kampf- und Heilungsmagie zunutze, wenn sie sich an der alten Regel orientiert, dass magische Angriffe und Heilungen am besten gegen vier Uhr morgens (Ortszeit) gelingen. Dies ist eine Phase, da die allermeisten Zielpersonen ein biorhythmischer Tagestief durchlaufen (uebrigens auch ein Grund, weshalb man spaet am Abend nichts mehr essen sollte, da die Verdauungsfunktionen in der Nacht generell eingeschaenkt sind), was sie entsprechend anfaellig/empfaenglich macht. Yogis und Mystiker lieben diese Uhrzeit ebenfalls und empfehlen sie zur Meditation, denn dann ist der Geist offen fuer feinstoffliche Wahrnehmungen und Energien. Wir erkennen daran, wie wichtig es ist, auf Rhythmen aller Art zu achten - vom Tages- ueber den Wochenrhythmus ("Blauer Montag", Wochenendphasen usw.) bis zum Monats- (Menses), Jahres- (Jahreszeiten) und sogar Lebensrhythmus (Kindheit/Jugend/Alter, Wechseljahre usw.). Der Mond als Inbegriff aller Rhythmik praegt sicherlich nicht saemtliche Zyklen, doch stellt er einen ausgezeichneten Indikator an, mit dessen Hilfe wir das auch auf der Symbolebene so wichtige rhythmische Denken und Handeln leichter ueben und verwirklichen koennen. Zudem ist die Rhythmik so etwas wie "geordnete Zeit", wodurch sie uns den Zugang zu dieser allesbeherrschenden und doch so fluechtigen, kaum greifbaren Dimension erschliesst. Halten wir uns an die Erkenntnis des Weisen Salomo, der ja seit altersher als einer der Ahnherren unserer Zunft gilt:

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreissen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; toeten hat seine Zeit, heilen

hat seine Zeit; abrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; herzen hat seine Zeit, aufhoeren zu herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunaehen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. Man muehe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

[Pred.,iii,1-9]

Da wir bereits ausfuehrlich auf Ritualstrukturen eingegangen sind und dieses Wissen nun voraussetzen koennen, wollen wir bei unserer Behandlung der einzelnen Planeten im Rahmen der Ritualmagie auf die Schilderung von Ritualablaeufen verzichten und statt dessen in Form von Assoziationshilfen und traditionellen Korrespondenzen einige Anregungen zur Ritualgestaltung geben, die natuerlich jeder Magier fuer seine eigene Praxis umgestalten kann und soll. Betrachten Sie die folgenden Ausfuehrungen also bitte unbedingt nur als Vorschlaege und nicht etwa als strenge Regeln und Vorschriften!

[...]

In der Rubrik "Konkrete Anwendungen" haben wir auch die Kategorie "Mystik" aufgefuehrt. Darunter verstehen wir unter anderem all jene Anwendungen, die wir zuvor unter dem Begriff "Illumination" zusammengefasst haben.

DIE MONDMAGIE IN DEN KLASSISCHEN DISZIPLINEN

Divination (Hellsehen)

Arbeit mit dem magischen Spiegel zur Zukunftsschau und zur Clairvoyance auf der raeumlichen Ebene ("Fern-Sehen"); Inkubation von Wahrtraeumen

Evokation (Erschaffung/Beschwoerung von Wesenheiten)

Psychogone fuer eigene Intuition und zur Erzeugung von Verwirrung bei Gegnern; Heilungspsychogone

Invokation (Aktivierung/Aufnahme eines Wesensprinzips)

Anima-Arbeit; Erkennen/Veraendern der makrokosmischen/mikrokosmischen Rhythmik; Heilungsmagie

Zauberei (Erfolgsmagie)

Betoerung von Geschlechtspartnern; Tarnzauber; Telepathie; Traumbeeinflussung; voruebergelender Geldzuwachs in geringen Mengen; Streitschlichtung bei Dritten; Heilung

Illumination (Erleuchtung und Selbstentwicklung)

Erkennen der eigenen Lebensrhythmen; Schau der Goettin

Elementzuordnung: Wasser
 Tierkreiszeichen: Krebs; Skorpion; Fische
 Sefira: Yesod
 Tarotkarte: II Die Hohepriesterin

Zur genaueren Spezifizierung folgt nun eine Auswahl von Anwendungsbeispielen.

KONKRETE ANWENDUNGEN (Beispiele)

Heilungsmagie

Frauenleiden; Rhythmusstörungen; Blutreinigung; Harmonisierung der "Säfte" (des Hormonhaushalts); Blasenleiden

Kampfmagie (defensiv)

Schärfung der Aufmerksamkeit; Erahnen gegnerischer Operationen und Absichten; Schutz vor Zersetzung; Konterkarieren von Vernebelungszaubern, Enttarnung

Kampfmagie (aggressiv)

Verwirrungszauber; psychische und materielle Zersetzung; sexuelle Kampfpsychogone (Sexualentodung); Störfeuer durch unerwünschte Liebes- und Bindungszauber; Ablenkung und Konzentrationsschwächung

Sexualmagie

Tantra; Erfahren der eigenen Weiblichkeit; Arbeit mit Sukkubi und Inkubi

Mystik: Yoni-Kult; Zugang zu den Urmüttern

Im Anschluss sind zwei Mondhymnen aus meiner eigenen Feder abgedruckt, die als Anregung zum Schreiben eigener Texte dienen mögen. In meiner rituellen Praxis pflege ich diese Hymnen neun Mal zu wiederholen.

Vollmond-Hymne)

HYMNE AN LUNA

mondin, meine, grosse mutter
 schwester liebe, lichte frau
 schmückst mit silber deine wasser
 funkeln, glitzernd, haar voll tau.

zauberst kreise, lässt sie schwanken
 sachte, leise, lichterranken
 lehre weise, nimmer kranken
 deine tiere, deine schwestern.

ist das ihre morgen, gestern
reichst du ihnen deinen spiegel
gibst die traume, brichst die siegel
laesst die bilder taumeln, wanken.

mondin, helle zeitgemahlin
sonnengattin, nebelfrau
zierst die schleier deiner welten
wildgemaehnte, zaertlich, rauh.

mondin, bin dir treu ergeben
mondin, singe preis dem leben
unterm schimmern; und verweben
will ich deine maechte, streben
nach dem prallen strahlenglanz
deiner fuelle lichterkrantz
deiner brueste lueste tanz
ach, zur tiefe mich erheben.

sei du meine edle minne,
sei mit mir, wenn ich gewinne
was deiner gnade fuellhorn gibt

ach, nie wardst du so geliebt!
ach, nie wardst du so geliebt!

Fra V.'.D.'. .

(Neumond-Hymne)

HYMNE AN HEKATE

schwarzmond, lilith, dunkle schwester
nimmst die hoellen in die hand
ob als schwaechster, ob als bester -
stets bin ich aus dir gebrannt.

weist das finstre in der seele
zeigst mir meine schattenfrau

ob ich leide, ob ich quaele
was und wen, trinkst dunklen tau.

bluterin der sternenwaelder
bist vermaehlt mit deinem feuer
stirbst im herrn der lichten felder
stets ein alter, stets ein neuer.

stirbst und gibst den spiegel preis
dampf befleckt im walde wann
ach, die sonne lodert heiss
fordert, nimmt und packt - und dann?

schwarzmond, lilith, dunkle mutter
gibst aus einem wurf der erde
dass sie lebe, wacher werde
dass sie bebe, mahre, pferde,
traumgesang vom gottesfutter.

mondin, tote, hoere mich!
mondin, dunkle, kose mich!
mondin, finstre, wuerge mich!
mondin, herbe, stuerze mich!

stuerze mich in deine tiefen
die mich lockten, die mich riefen
lockten seit die zeit begann
riefen in den zauberbann
deiner kuesse eisenhand.
durch meine adern rieselt sand.

und oede-fruchtbar sei das land!
und oede-fruchtbar sei das land!

Fra V.'.D.'.